

Sinken? Denn prüfen wir diesen heutigen Staat: Schützt er Volk und Leben seiner Bürger? Macht sie die Väter der tätigen Arbeiter und Töchter. Schützt er das Gut und die Güt, und flücht er aus dem Gut? Flucht er aus den drei großen Grundbedürfnissen jedes Menschen, zu Wohnung, Kleidung, Nahrung? Gibt er Freiheit, gibt er Sicherheit der Existenz? Ja, was schafft er uns denn eigentlich, der heutige Staat, die heutige Politik?

Sodern wir nur bereit sind, den Mißspruch zu befolgen: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen“, würde sehr vieles, würde alles heute weit besser gehen, wenn wir nur all die Schranken wegräumten, die die heutige Politik durch Politikförmigkeit der Wirtschaft vor den Arbeitsmöglichkeiten in Stadt und Land aufgerichtet hat, und wenn der heutige Staat mit seinen immer noch wachsenden Steuerforderungen den 2 1/2 Millionen Arbeitlosen die Arbeitsmöglichkeiten wegräbe, und das Kapital aller Art, ohne das mirgends in der Welt und niemals Arbeitsmöglichkeit geben kann.

Weshalb muß ein Staat sein, eine organisierte Macht, die den friedlich schaffenden Menschen vor der Gewalt und Völlerei nicht auf eigenes, sondern auf fremdes Schaffen, auf Raub und Ausbeutung ausgehenden Mittelmenschen drücken im Land und draußen an den Grenzen schützt. Und gewiss müssen Staatliches Gesetz und Ordnung sein, die Streit unter den Staatsbürgern schlichtend und verhindern und Handel und Wandel ermöglichen und erleichtern. Auch noch vielerlei andere wichtige Aufgaben hat der Staat, insbesondere auf kulturellem Gebiet. Und zur Erfüllung dieser Aufgaben braucht der Staat Gelder und also Steuer und also Steuern. Aber erfüllt der heutige Staat diese Aufgaben? Wie erfüllt er sie? Wo erfüllt er sie?

Man sollte nicht einmal in einer Volksbefragung nach Art des Volksentscheides Umfrage halten im ganzen Land. Das würde einen wunderlichen „Beistimmungsnahezu“ und eine bedenkliche Duldung für das heutige System ergeben. Und dann sollte man zugleich das Volk befragen, ob es nicht überzeugt ist, daß irgendein großer Organist, wie etwa der letzte neue Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. Hoover, oder der Antoinette Ford und gar einer von den bedeutenden deutschen Organisten diese Aufgaben des Staates weit, weit besser und zugleich auch weit, weit billiger erfüllen würde, als unser heutiges vielhundertköpfiges, unerschwinglich teures und großartig unfähiges System. Dagegen würde nicht immer wieder das ganze Volk wie jetzt in die ewigen politischen Streitigkeiten und Ableitungen hineingeführt, sondern bei richtiger Organisation ließe der Staat ganz von allein, und der Staatsbürger könnte unbeschäftigt durch die heutige Politik sich ganz seiner eigenen Arbeit widmen.

Da mündern sich die Politiker und besonders die, die nichts als Politiker, über die wachsende Volkstierdrosselheit und darüber, daß das Volk sich nicht aus noch den letzten Graden, die letzte Existenz- und Arbeitslosigkeit von der heutigen Politik aus der Tasche nehmen lassen will. Aber auf der Frage: Wollen Sie, wenn die ganze heutige Politik, haben sie genau so wenig eine sachliche Antwort, wie alle ihre „Unterarten“ und Opfer!

Unser Volk wird ein volles Drittel und mehr von einem müßigen und unter tausend Sorgen erarbeiteten Einkommen durch die Politik in Form von Steuern usw. weggenommen und „verhaftet“: Da ist es wahrlich nicht nur Steuerhinterziehung, sondern allergrößte und allermodernste Notwehr und Selbstbestimmung, wenn es sich gegen die

Steuerrückzahlung und Effizienzverschönerung durch den Staat kränkt, wenn es erkennt, daß das heutige System das flächendeckendste an staatlicher Organisation ist, das man sich — außer etwa dem russischen — nur überhaupt denken kann.

Deshalb mögen die Väter und Vormünder dieses unseres heutigen Systems sich drehen und wenden und reden, soweit sie wollen: Unser heutiges Volk ist millionenfach vernünftiger, als sie es in ihrer hochmütigen Verblendung glauben. Es wird unaufhaltsam fortgerissen in der Verwertung des heutigen Systems und in dem Verlangen nach einem Staat, der seine wichtigsten Aufgaben nicht verfeilt, wie

Das Flaggengesetz angenommen. Stürmische Landtags Szenen.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Landtagssitzung stand die dritte Beratung des Urtrages der Regierungsparteien über das Flaggengesetz durch Körperchaften des öffentlichen Rechts, der die Beflaggung der gemeindlichen Dienstgebäude sowie der Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts mit Ausnahme der Religionsgesellschaften in den staatlichen Anordnungsbezirk einfließen will.

Abg. Steuer (Dnall) leitete die Vorlesung ab, die nur wieder der feindsinnigen Beflaggung gegen schwarzweißrot paragrafenmäßigem Widerspruch geben sollte.

1818“ er, von Revolutionen und 1918“ er, von Sozialdemokraten und Kommunisten drangen gegen das Hebrerpalte vor und riefen: „Er muß aus dem Saal gewiesen werden!“

Als der Redner seine Ausführungen fortzuführen verfuhrte, wurde er durch wachsende Schlußrufe behindert. Schließlich ließ sich der Präsident genötigt, die Sitzung für kurze Zeit zu unterbrechen.

Nach fünf Minuten wurde die Sitzung wieder eröffnet. Als der Abg. Steuer (Dnall) wiederum das Wort nehmen wollte, erhob neuer Värm auf der linken, besonders die Kommunisten riefen dem Redner Beleidigungen zu, die in dem Saal untergingen. Präsident Bartels forderte die Kommunisten auf, endlich die Störungen zu unterlassen. Auch die Sozialdemokraten befanden sich anhaltend Zwischenrufe, daß sie den Abg. Steuer nicht weiterreden lassen wollten. Diesem gelang es schließlich doch, sich einigermaßen verständlich zu machen. Er führte weiter aus:

Es muß jederzeit die Möglichkeit gegeben sein, sich von der Erbfolge des Landtags verabschieden zu lassen. Er muß vor allem den Vorträgen des Abg. Seemann (Soz.) vom Vorlage eingetreten. Mein Ziel von der Achtung des Engländers vor seiner Flagge gesprochen habe, so wie er, der Redner, darauf bin, daß Deutschland 50 Jahre hindurch eine Flagge gehabt habe, die in der ganzen Welt die gleiche Achtung genossen habe wie die englische.

Dieserjenige, die mit sehr scharfen Worten das letzte System kritisieren, meinen damit nicht den Staat als solchen, sondern sie meinen die Duer in m e r Charaktereigenschaften von Personen, die in diesem System naheliegende Rollen spielen. (Ermene lärmende Unterbrechungen links.)

Wenn wir erst einmal herauskommen aus dem toten Schlamm, dann regelt sich die Flaggensfrage von selbst!“ (Wiederum wird der Redner durch lärmende

der heutige, sondern der wirklich funktionierte, wie er soll, und der dieses organisierte (so besagten) und ohne seine heutigen „Politiker“ so praktisch verkäufliche Volkess wärzig ist. Also nicht nur „Steuerhinter“, verheerte Herren Seering und Bernhard. Durchaus nicht. Sondern gefunder Anfang zu gefunden Ende, bis aus in unserer Politik erfüllt ist, was der weltberühmte englische Mathematiker und Arbeiterpartei Ruffell in der „D. A. Z.“ vom 3. März 1929 dahin formuliert:

„Organisation ohne Rücksichtnahme auf politische Klassenwirtschaft wird mehr und mehr die Forderung des Tages werden.“ Dr. S. C. 13 e.

Rundgebungen des Widerspruch unterbrochen.) Er erklärt weiter, daß seine Freunde auf den Gang der Geschäfte vertrauen, die diese lächerliche Episode einmal richtig kennzeichnen werde.

Die Abstimmungen.

Das deutsche nationale Mißtrauensvotum gegen den Minister des Innern Erzesinfi wurde mit 211 Stimmen der Regierungsparteien gegen 140 Stimmen der Antragsteller sowie der Deutschen Volkspartei und kleinerer Gruppen abgelehnt. Die Kommunisten hatten sich nicht an der Stimmabgabe beteiligt. Dann nahm das Haus

die Abstimmungen zum Flaggengesetz vor. Eine Reihe deutschnationaler Änderungsanträge wurde abgelehnt, darunter ein Antrag, der verlangt, daß die Beflaggung ausschließlich Angelegenheit der Landeshauptverwaltung sein soll, und daß jede Einfügung durch das Staatsministerium und seine Organe unzulässig sein solle, in namentlicher Abstimmung ein weiterer Antrag der Deutschnationalen, der die Streichung der größten Zeile des Inhalts der Vorlage fordert.

Ebenfalls in namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Steuer (Dnall), der die Beflaggung der Vorlage für nur auf solche Fälle beziehen sollen, in denen die Gemeinden und Gemeindeverbände selbst Urheber und Kostenträger der Beflaggung sind. Für private Benutzung von Plagen und Straßen bei Abhaltung von Veranstaltungen sollen die Bestimmungen gleichfalls nicht gelten.

Eine namentliche Abstimmung fand weiter statt über den Antrag Steuer (Dnall), der die Aufnahme einer Bestimmung fordert, wonach das verfassungsmäßige Recht jedes einzelnen Staatsbürgers und jeder Vereinigung zur freien Meinungsäußerung auch in der Form einer nach eigenem Ermessen abgefaßten Erklärung durch das Flaggengesetz in seiner Weise eingeschränkt werden soll. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Die Vorlage selbst wurde in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Namentlich abgelehnt wurde dann über den weiteren Antrag Steuer (Dnall), wonach das Gesetz, in Kraft treten soll, „sobald durch Verringerung der Reichsverschuldung der bisher durch diese festgesetzte Schuld der freien Meinungsäußerung für jeden Staatsbürger rechtswirksam beseitigt ist.“ Der Antrag wurde mit 188 gegen 209 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde die namentliche Schlußabstimmung über das Flaggengesetz vorgenommen. Die

Kommunisten geben Enthaltungstimm ab. Das Gesetz wurde mit 208 Stimmen der Regierungsparteien einhellig verabschiedet.

Beim Kapitel Wohnungs- und Siedlungsarbeiten

fanden Ausschüsse der Annahme, die bei der Reichsregierung bald einheitliche Bestimmungen über die Frage der Gemeinnützigkeit der Wohnungsbau-Organisationen auszusprechen. Die weiteren angenommenen Ausschüsse fordern u. a., daß auch privaten Bauunternehmern die gleichen Erleichterungen wie den gemeinnützigen Bauunternehmern gewährt werden, sowie daß auch Hausinspektoren für den Bau von Wohnheimen verwendet werden dürfen. Gegen die Linksparlamenten wurde der Antrag des Wohnungsausschusses angenommen, bei der Vergütung von Hausinspektoren-Prüfungen Privatpersonen und Vorgesetztenleistungen in erster Linie zu berücksichtigen. Schließlich wurde ein weiterer vorkommender Antrag angenommen, der den Vermieter berechtigen will, für Mivernichtung in seinen Wohnungen angemessenen Zuschlag zu fordern.

Die Pestbazillenkriegsflüge. Die englische Regierung zum Widerstand bereit.

Im englischen Unterhaus stellte der Arbeitspartei Kenworthy an den Kriegsminister die Frage, ob das Kriegsministerium irgendwelche Kenntnis davon habe, daß während des Weltkrieges von den deutschen Truppen an der Westfront Bomben oder Granaten verwendet worden seien, die Krankheits- oder Pestbazillen enthielten. Kriegsminister Coans erklärte: Nein. Das Kriegsministerium besitzt keine weiteren Informationen, als die, welche in der offiziellen Geschichte des Krieges im zweiten Band, Kap. 17, enthalten sind.

Kenworthy: „Sind Sie sich im Klaren darüber, daß dieses Kap. 17 keinerlei Anhaltspunkte dafür bietet, daß Giftstoffe, die Bazillen enthielten, verwendet worden sind? Coans: Dafür liegen allerdings keine Beweise vor, das stimmt. Aber es besteht ein Verdacht.“

Kenworthy: Wäre es in diesem Falle nicht das beste, die Kriegsflüge all für einmal festzusetzen. Coans: Ich bin jeder Zeit bereit, eine Lage festzusetzen, aber ich kann nicht mehr tun als den Abgeordneten auf Kap. 17 zu verweisen, in dem der ganze Fall behandelt wird.

— Also auf einen bloßen „Verdacht“, für den aber nach amtlicher Erklärung jeder Beweis fehlt, wird diese infamierende Äußerung der englischen Regierung offiziell aufrechterhalten. Und das nennen die Engländer Vorkommen, Gleichberechtigung und faire Lage. Jeder vernünftige Deutsche muß es auffassen, wie offenbar auch der englischen Abgeordnete Kenworthy: es ist der Ausdruck bösen Willens gegenüber Deutschland in Unterfertigung der von Frankreich bewußt genährten Feindseligkeit gegen uns.

Aufspringen der Hände

und des Geflügels, kämmerliches Brennen, sowie Nässe und Auftrieb der Haut werden berührt und ausgehüllt durch die wunderwollig blühende, reizmündende Creme Lador. Wirklich herrlich durchdringende Unterlage für Füße. Jede Art, und jede Größe, ist in allen Größenbereichen. Probebriefe gratis bei Einblendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6. gr. 228

Das Land der Tauben.

Von Dr. Ludwig Brand, Raito, Reggipart. und, ist und bleibt „das Land der Tauben“.

Als ich gleich in den ersten Wochen meiner Ankunft über die Tauben im Raito sah, und die reiche Stadt auf mich wirken ließ, war es neben dem von Menschenhand erzeugten Häusermeer das schwärmende Leben zwischen dem blauen Himmel und dem marmorleuchtenden Weidblau, das mein Auge erregte: die lebenden Gitterwolken, die je nach dem Strahlengang des Lichtes bald heller bald dunkler aufleuchteten, die Pfeerscharen der Tauben, die Reggipart Hauptstadt, besonders Alt-Raito bevölkern.

Wiele sahm, die meisten wild, d. h. ohne Schlag und ohne Eigentümer, überfliegen sie in Schwärmen vom Morgen und Abendhimmel die Stadt, von den Höhen der Taubenhäuser und Wäldchen hügel hin und wieder im Kreise legend, um sich dann ihrer Lagerorte oder nach Sonnenhitze ihren Nachterbergen zuzuwenden.

Welche andere Stadt böte diesen Vögeln auch so viele ermunternde Nahrung und Aufnahmestellen wie Raito mit seinen Hunderten von Wolkenfalken, Alt-Raito mit seinen zahlreichen Taubenhäusern und nicht zuletzt mit einer Bevölkerung, die zu den Tieren noch in einem ganz anderen Verhältnis steht als die Bewohner einer europäischen Großstadt. Und die Tiere erwidern das. Noch nie habe ich das Geflügel und darunter wieder die Tauben so vertraulich gesehen wie bei dem einfacheren Volke der Traber oder den Fellachen auf dem Lande. An den mehrstöckigen Häusern der Altstadt hängen da und dort Taubenschläge urtümlicher Form nahe dem Wohngestirne alle Ritzen und Ritzen oft von nur einem halben Meter Breite und Höhe, ja selbst die schmalen Ritzen früherer Fensters- und Petroleumbehälter. Die Vögel nisten so vertrauensvoll, daß sie sich von ihren Wirtshaus aus dem Fenster heraus greifen lassen. Auf der Außenwand eines romanischen Hauses hatte der Hausbesitzer neben seiner Farmhütte ein kleines Weidhäuschen als

Taubenschlag unmittelbar am Erdboden stehen; das Flugloch kaum einen Meter über dem Grunde, und sein rotbraunes Taubenschlag war damit zufrieden, das Weidchen so auf den Eiern und der Tauber getreulich harrten auf dem niedrigen Dach der Weidhütte. Obwohl ein Baum in der Höhe war, die Weidchen ab und zu gingen, ließ die kleine Taubenhäuschen sich in ihren Verpfändungen nicht betrennen. Am die Frühlingzeit braudt man nur an den Brandmauern der Häuser Umhau zu halten, um in den Ritzen und Außen die Käse mit unheimlichen Schwebeln zu entdecken. Es sind Taubenhäuser mit halbflügeligen Flugmühen, der als Nesthohle wochenlang in der Ecke ausathmen muß.

In den Wäldern, aber auch in den Ortlichkeiten der Weidhütte, stehen die Taubenschläge aus Nistkammern und stellen sie auf die Hof- und Dorfmauern des gleichen Materials. Wären die Fluglöcher nicht vorgelegt gewöhnt, könnte man sie in ihrer Form nach von weitem für Nisthöhlen halten. Oft sieht die Vögel nicht auf den flachen Dächern der Bauernhäuser, wo Maisstroh, abgetestetes Fausgetreide, Röhre, Matten, Krüge und anderes Gerümpel wahllos aufgelapet, gute Brutplätze abgeben und sich ihnen als Hausgenossen nicht bürde. Sünder und Väter kennen der Europäer, wenn er einer Taubenschlag mit einem Transport Geflügel auf dem Kopf bezeugt! Nicht nur, daß sie mit der schmerzlichen Last den weiten Weg nach der Stadt zurück legt, noch mehr, daß die aus Palmrinne hergestellte Ritze außer den Nistkästen noch ein Menge Laugenlöcher, Laugen, Enten, Fühner, Vater beherbergt, die ungeschult, brav und treu mitfliegend hoch oben auf dem Tragorte sitzen. Und in der Markthalle angekommen, stehen sie vereint mit einer Schwärme anderer Geflügel, auch auf den flachen Dächern der Bauernhäuser, aufzuliegen, aus nächster Nähe zu, wie eines nach

dem andern ihrer Geschwister je nach Wohl und Befund der Käufer abgeschlagen und logisch ihres Freiheitssches herabst. In den Gärten und Anlagen, auf den Palmen, indischen Feigen- und Gulasiphusbäumen stehen und rufen die lieblichen Palmtauben, die indischen Saiten und die Tauben aus dem Gefieder sehr ähneln und in Raito außer den Palmen und Krähen zu den häufigsten größeren Vögeln gehören.

Schon die Wäppter der Pharaonenzeiten liebten die Tauben und haben sie sogar in großen Mengen gehalten. Die Wandgemälde ihrer Tempel und Grabmale sind nach heute lebendige Zeugen dafür. Im Hausgarten des alten Wäpplers spielen und gurren die Tauben ebenso vertraulich wie heute um die Gartennellen der Arbeiter, und zwischen den Fesseln anderer Tage und denen der Pharaonenzeiten. In der Behausung und Beschäftigung so wenig unterschied, daß sich das Leben dieses Lieblingsgeflügels in Zahl und Klasse verändert hat auf unsere Tage übertragen konnte. Selbst der Transport der Vögel in ihre Gärten, man die Tauben, man die Hühner zusammengebunden über der Rücken hängt, wird von den Knaben und Mädchen der heutigen Wäppter noch genau so ausgeführt, wie es die Fellaudenten alten, als Tehen und indische Saiten in Ritze hängen. Die ausgetragenen Tempel gehen in ihren Wandgemälden die treueste Lieberlieferung.

Wenn wir von Baedraein aus den herrlichen Ritt auf dem Ziel nach Catara machen, halten wir laufend vor den beiden Nistkammern Raito II. an, und eine Strecke weiter bebauen wir, daß eine kleine Spindel dort um die Zeit der Nisthülle in einem Sumpfe ruhen muß. Doch in dem Grabmal des T. sind wir entzückt von den gut erhaltenen Wandgemälden, die geflügelte Vögel, Kraniche und nicht zuletzt Tauben in wunderbarer Naturtreue zeigen. Was die Farben auch etwas verflüchtigt sein: die Zeit hat den Glanz der Töne gemildert. Wohl ist es wert, länger in dem Grabmal zu verweilen, sich des großen Raumgebens zu erinnern, der hier seine lang, hundert, das große Künstler zu gebenden,

der die Natur, die Vogelwelt, die Tauben so lieb. Und das ist die Kunst, die Wände der Grabkammern bis auf unsere Tage schmückt. Was uns heute noch lebendig spielend und gurrend auf Dächern und Giebeln, als braulende Schwärme in den Wäldern erheit, das hat ihm, dem Naturfreund, vor über 4000 Jahren die isoppyrische Kraft zu den Vogelbildern verliehen.

Die Insel-Ritter werden aus. Dieser Frage fand die aus Werner Lotis Roman „Insel-Ritter“ bekannte Entdeckung der Insel-Ritter in St. Malo statt, die durch den Kardinal von Rennes für die zum Inselbau auslaufenden Ritterhorden vorgenommen wurde. Auch in diesem Jahr ist die Zahl der Fangböden bedeutend zurückgegangen, und zwar von 220 auf 80. In dem Berichte des Präsidenten wurde darauf hingewiesen, daß der Beruf der bretonischen Insel-Ritter sich immer weniger lohndend gestaltet, so daß in absehbarer Zeit die ganze Zeremonie erlöschen würde. Im letzten Jahr sind nicht weniger als 400 Ritterfamilien von der bretonischen Küste ausgewandert.

Der plattische Film kommt. Der Chef-Techniker der Bell Telephone Co., Herbert Ives, in Neuwort, der die Verteilung für drahtlose Bildübertragung leitet, veröffentlicht in der Neuworter Presse eine Mitteilung, derzufolge es ihm gelungen sei, Filme mit besonders harter Raumtiefenwirkung herzustellen. Das technische Problem des plattischen Films scheint damit gelöst. Vorläufig gehen die Arbeiten noch darauf hin, den Produktionsprozeß so zu verbilligen, daß die Erfindung auch allgemein nutzbar gemacht werden kann.

Ein deutscher Reggipart nach Raito berufen. Der Professor für Ägyptologie, Dr. Wilhelm Spiegelberg (München), hat sich nach Raito begeben, um im Auftrag der ägyptischen Regierung die ihm vor dem Krieg übertragenen Arbeiten an dem Catalogue général des Antiquités égyptiennes zu Musée du Caire fortzusetzen.

Progr. Direktor 1900jährl. 1901jährl. 1902jährl. 1903jährl. 1904jährl. 1905jährl. 1906jährl. 1907jährl. 1908jährl. 1909jährl. 1910jährl. 1911jährl. 1912jährl. 1913jährl. 1914jährl. 1915jährl.

Raus der Heimat

Ein Jahr Landesarbeitsamt Mitteldeutschland.

Erfurt. Vor ungefähr einem Jahre wurde das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland in Erfurt eingerichtet. Die Einrichtung, die diese Zusammenführung der bisherigen Arbeitsämter in Mitteldeutschland hat zu einer Erparnis im Verwaltungsbetriebe geführt. Die Grenzen des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland fallen mit den politischen Grenzen des Gebietes zusammen. Das Gebiet selbst umfaßt die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt. Es hat sich jedoch im Verlauf der bisherigen Tätigkeit des Landesarbeitsamtes als notwendig herausgestellt, daß an den Grenzen dieses Gebietes die Schaffung von Grenzarbeitsämtern, zum Beispiel für das heimstädtische Kohlenrevier und das Kaligebiet der Rhön, erforderlich sind.

Um eine straffe Organisation und eine zweckmäßige Aufteilung des Arbeitsumfanges zu ermöglichen, ist das ganze Gebiet in Arbeitsamtsbezirke aufgeteilt. Ingesamt sind im Bezirk Mitteldeutschland 75 Arbeitsamtsbezirke zu 32 Arbeitsämtern zusammengelegt worden. Die Ausdehnung des Bereiches des Landesarbeitsamtes machte eine Reihe von Neubauten und Erweiterungen notwendig. So sind für die Städte Bitterfeld, Albersleben, Halle und Dessau Neubauten vorgesehen.

Auch in Thüringen werden im Laufe der Zeit neue Gebäude für die Ämter geschaffen werden.

Aus der praktischen Arbeit

des Landesarbeitsamtes sind folgende Zahlen von Bedeutung: Seit der Begründung des Arbeitsamtes nach Erfurt wurden bisher 155136 Tagelöhner ausgeführt. Hierzu waren erforderlich 419569 Reichsmark Zulohnung und 87711 Reichsmark Darlehen. Die im Landesarbeitsamt verwalteten Gelder stammen aus den Arbeitslosenversicherungsbeiträgen, die aus den Krankentafeln abgeführt werden. Das Landesarbeitsamt führt den Abrechnungsvorkehr mit 1049 Krankentafeln, und zwar sind davon 215 Krankentafeln, die übrigen Land-, Jnnungs- und Betriebskrankentafeln. Der gesamte Geldumlauf belief sich im letzten Jahr auf

über 200 Millionen Mark.

Für die Durchführung der Aufgaben des Landesarbeitsamtes hat sich die Einrichtung von landwirtschaftlichen Beratungsstellen besonders notwendig gemacht. Diese Beratungsstellen bestehen zurzeit bei 18 Arbeitsämtern. Außerdem sind bei den Arbeitsämtern Halle, Magdeburg, Erfurt Eisenach, Gera und Dessau besondere Abteilungen für die Angelegenheiten der Landwirtschaft, in Halle Magdeburg, Erfurt, Dessau, Bitterfeld, Mansfeld und den thüringischen Arbeitsämtern ein besonderer Ausbau für die Berufsberatung beschafft.

Klettermaße" erhält drei Jahre Zuchthaus.

Erfurt. Der Gärtnere Kurt Mausezahl aus Frohndorf, der eine große Anzahl von Einbruchdiebstählen im Jahre 1926 nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt Zeit verbüßt hatte, wurde vom Schöffengericht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dem von ihm beschlenen Gemeindevorstand in Bitterfeld hatte er eine Karte mit Blumengrüß und den Worten gefandt: "Bester Herr Landtagspräsident, ermarne Sie mich, näheres aus Frankfurt! Klettermaße."

Der Riesenschwindel „Ratio-Wacht“.

Phantastische „Gründung“ eines Erbtätigers. — Das gerichtliche Nachspiel.

Wesiga. Angelegenheiten fündeten in der Zeit vom August bis November die Gründung eines neuen Unternehmens „Ratio-Wacht“ an. Die „Ratio-Wacht“ sollte sich über das Deutsche Reich und die deutschsprachigen Länder Europas erstrecken und Hunderttausenden löhnhende Beschäftigten bringen. Dem Unternehmer, dem Kaufmann Fritz Schumura, war es nur darum zu tun, Ausnahmissehens zu erhalten. Schumura war inzwischen flüchtig geworden, konnte aber später verhaftet werden und hat sich nun vor dem Gemeinamen Schöffengericht wegen Rückfallbetruges zu verantworten.

Der Betrag wird darin erklärt, daß er behauptete, die „Ratio-Wacht“ stelle eine große Organisation mit einer Zentrale in Leipzig, 16 Sachverständigen, 160 Sekretariatsstellen, 1600 Plagiatisten, 8000 Retriker und zwei Millionen Hausbesitzer dar. Es sei für Interessenten Gelegenheit, in diesem Unternehmen löhnhende Vertreterstellen zu erhalten.

Schumura gibt über seine Person an, daß er Kaufmann in Giechitz geworden sei, er sei im Jahre 1909 nach Berlin gekommen, und dort unter die Feder getreten, so daß er sich in verschiedenen Berufen habe durchkämpfen müssen. Nach dem Arzige sei er Walter in Chemnitz geworden, habe sich selbständig gemacht und eigene Filialen in Kottbus und Worlau gehabt. Er habe sich schließlich mit der „Demaritz“ (Deutscheramerikanische Bank- und Handels-A.G.) gegründet, die sich mit der Hypothekenermittlung befassen sollte. In Wahrheit trieb die „Demaritz“ umfangreiche Wechselbetrügereien, so daß Schumura schließlich zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Während der Verbüßung dieser Strafe ist in Schumura der Plan zu dem neuen Schwindelunternehmen der „Ratio-Wacht“ entstanden.

Ein Unternehmen des Schumura wollte auf allen möglichen Gebieten Dienste leisten, nicht nur auf dem Gebiete der Warenvermittlung, sondern es mochte auch ein Adoptions- und Pflegschafts- „Nachweiser“, ein Emigrations-, ein

Sanierungs- und Finanzierungs-, ein Patentsachweiser vorzulesen. Genauso stark wie für die Kunden waren die Verpfehlungen für die Angelegten.

Nicht nur, daß die Direktoren monatlich 3000 M., die Subdirektoren 1000 M., die Referenten 500 M. erhalten sollten, er überdies auch Rentnerberechtigung, Ausnahmissehens für die Angestellten, eigene Krankentafeln, Stipendien für das Studium der Kinder, Mittel für Studienreisen und Stellung eigener Kraftfahrzeuge. Er stellte Subdirektoren ein, ohne sie überhaupt gefehen zu haben, und führte sie eben in seinen Rundreisen namentlich auf. Er besag sich auf angebliche Befürwortungs-schreiben des Präsidenten des Landesarbeitsamtes in Köln und des Landesbauamts von Weßfalen und hatte in Wesiga einen Baron von P. als Direktor, der 1000 M. Monatsgehalt erhalten sollte und den er als Diplomat a. D. bezeichnete.

Als die Kriminalpolizei Schumura auf die Finger lief, veränderte er auf die weitere Einziehung von Ausnahmissehens von einer Bank. Er verjuchte es dann dadurch, daß er sich

Interesseneinlagen

gabten ließ. Auf diese Weise erblau er etwa 500 M. Gleichzeitig verjuchte er, ohne jedoch Weß ein Sanatorium bei Rausdorf für 80000 Mark zu kaufen. Er wollte auf diese Weise eine Summe von 50000 M. zu erhalten. Der Grundstücksbesitzer gestand sich aber dann, Schumura mit weiter gefragt, wie er sich den Geldbetrag beschaffen habe. Er mochte dazu Ausführungen, daß er

Interesseneinlagen

mäßig mit einem Eingang von zwei Millionen Mitteln gerechnet

habe. In die Behandlung jedes Auftrages zwei Mark Kosten sollte, die er sich in Höhe von vier Millionen angesetzt. Auf die Frage, daß er doch diese Arbeitseinnahmen gar nicht habe bemögligen können, erklärt er, an Nord's laudendes Band Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Zum Lohnstreit bei Mansfeld.

Eisenach. Die Mansfeld A.G. hat beim Schlichter für Mitteldeutschland in Erfurt die Einleitung eines neuen Verfahrens beantragt. Der Schlichter hat die Klage am 11. März, geladen Ungeduldet beßen mit die Kündigungsklotion von den Gewerkschaften weiter berberichtet.

Ein Neunjähriger erschießt die Mutter.

Jerich. Vor einigen Tagen lösch der 9 Jahre alte Johann Finger mit einem Lebküna, das der Vater vom Rattenjäger hatte, in sein Leben, seine Mutter in den Kopf. Am Montag ist die Frau im Krankenhaus gestorben.

Elektrisches Aufbauen von Wasserleitungen.

Dessau. Die Ueberlandzentrale Anhalt hat ein Verfahren ausgearbeitet, mit Gasstrom eingetragene Metallleitungen, z. B. Wasserleitungen, aufzubauen. Das Stadtbauamt hat mit dem Elektrizitätsamt ein Abkommen getroffen, um das Verfahren für Haus- und Straßenleitungen anzuwenden. Sein Vorteil besteht darin, daß es auch für unzugängliche Leitungen bequem verwendbar ist. Für Kanalleitungen ist es in der bisher ausprobiereten Form allerdings nicht anwendbar, doch steht auch eine für diesen Fall geeignete Methode unmittelbar zu erwarten.

Es hagelte Strafmandate.

Die Justizvollzugsanstalt des WDV.

Nordhausen. Vor dem Schöffengericht Wolfenried wurde die Frage gegen 27 Angehörige der Nordhäuser Disziplinargruppe des WDV, verhandelt, die im Juli n. J. anlässlich einer Sanierungsfahrt Strafmandate über je 120 Mark erhalten hatten. Sie hatten damals, ohne die Genehmigung dazu zu besitzen, braunhölzigen Gebiete beschlagnahmt. Der Hauptangeklagte führte aus, daß Brechen und Anhalt die Genehmigung zur Beschlagnahmung der Strafbücherei durch die Gebiete erteilt hätten, während Braunschweig das zunächst verweigerte, dann auf persönliche Vorstellung Hoffnung auf Genehmigung machte, sie jedoch 24 Stunden vor der Fahrt endgültig verweigerte; da habe die Fahrt nicht mehr abgelehnt werden können. Das Gericht erkannte gegen den Hauptangeklagten auf 150 Mark, die übrigen Angeklagten auf je 30 Mark Geldstrafe.

Ein verheirateter Abiturient.

Heiligenstadt. Dieser Tage ging die Mitteilung von einer verheirateten Abiturientin durch die deutsche Presse. Ein ähnlicher, nicht ganz allfälliger Fall ist hier in Heiligenstadt zu verzeichnen, nur daß es sich nicht um eine verheiratete Frau, sondern um einen verheirateten Mann handelt. Unter den diesjährigen Abiturienten der hiesigen Aufbauschule befindet sich ein 32jähriger verheirateter Schüler. Mit dem Reifezeugnis für Obersekunda verließ er seinerzeit das Gymnasium,

um sich dem Kaufmannsberuf zu widmen. In dem Konfektionsgeschäft seines Bruders nahm er später eine leitende Stellung ein und verheiratete sich mit einer Zahnärztin, die ihren Beruf seit mehreren Jahren in Heiligenstadt ausübt. Schließlich geliet es dem Ehepaar nicht mehr, nach den Stunden der Berufs- und der entlichlich sich seine Studien fortzusetzen. Nach zweijährigem Besuch der Aufbauschule erhielt er nunmehr das Reifezeugnis. An dem Besuche seiner Gattin scheint er großen Gefallen gefunden zu haben, denn auch er wird sich der Zahnheilkunde zuwenden.

Weihe des Bezirkskrankenhauses.

Frankenhäusen. Hier wurde das neue Bezirkskrankenhaus durch den Regierungsdirektor Wäh (Sondershausen) in Vertretung des erkrankten Landrats Reimbreyer der Öffentlichkeit feil übergeben. Das Krankenhaus ist mit den neuesten Einrichtungen versehen. Dreißig Einzelzimmer stehen Kranken zur besonderen Verfügung. Die Frankenhäuser Bürger, die auferte sich bei der Besichtigung sehr lobend über den Neubau. Insbesondere zog die elektrische Ausstattung der Küche, das elektrische Schneiden des Brotes, das Fernleimen der Gemälde auf elektrischem Wege alle Aufmerksamkeit auf sich.

Dem Möderer Kirmse beide Beine amputiert.

Altenburg. Wie wir feierlich berichten, waren dem Möderer Viehhändler Kirmse während seiner Flucht in der großen Räuberprobe beide Beine erfrorzen. Sie mußten ihm jetzt im Krankenhaus abgenommen werden.

Sprung aus dem fahrenden Zug.

Leipzig. Aus dem Personenzug 878, der 2009 Weisig verläßt, sprang am 26. März ein Mann aus der Güterabteilung ein etwa 30jähriger Mann auf die Schienen. Er hatte sich auf den Kopf gebeugt, und nach kurzer Zeit hörten die Mitfahrenden Renschreien hören. Sie glaubten, daß er aus Versehen eine Schiene eingestiegen habe, hörten aber bald darauf nachmaliges Klirren und wußten an, daß er jetzt die Weislinger auf seiner flüchtigen Reise, zumal da sich das Geräusch wiederholte. Als er aus dem Bord nicht wieder herauskam, wurde dem Ausführer Mitteilung gemacht. Der Beamte stellte sich auf den Bremse sich durch das idiomale Weislinger hindurchzwingen und aus dem Zuge geflüchtet hatte. Da das Weislinger nur bis zur Hälfte herabgelassen war, sprang bei dem Hindurchzwingen die Schiene. Er handelte sich um einen 30jährigen Mann aus Weisig, der mit ansehnlichen inneren Verletzungen, aber noch vernunftunfähig, eingeliefert wurde. Wie er angeblich, ist ihm unbekannt, und beim Hinabschieben lief er aus dem Weislinger geflüchtet. Das kann jedoch nicht stimmen.

Explosion in einem Möbelgeschäft.

Magdeburg. In der Möbelhandlung von Knippelholz, Brüdern 11, entfiand eine Explosion, die, vom Keller ausgehend, einige Räume der Verkaufsräume einbrachte und große Schaufensterscheiben auf die Straße schleuderte. Die Ursache der Explosion ist darin zu finden, daß ein aus Weisig, der im Keller mit dem Aufbauen der eingetragenen Wasserleitung beschäftigt war, seine Stollampe auf einen geschlossenen Kasten stellte, in dem sich die Gasanordnungsanlage der Firma befand. Zu dieser Anlage gehört unter anderem auch eine Stollampe mit Schwefelkohlenstoff, der unter Einwirkung der Stollampe zur Explosion kam. Der Klemmer erlitt einen Renschenschlag.

Gaithers auf der Steuerbrücke. Sie lagten mit Vergnügen zu der Barfasse hinüber.

„Es ist eins von den kleinen Dampfmaschinen der Atlantic-Verf., konstatierte Gaithers. „Möchte bloß wissen, was die politische Gesellschaft mitten in der Nacht auf hoher See sucht.“

„Wann hörte auf. „Politische Gesellschaft, sagen Sie? Welche politische?“

„Sie haben fast lauter polnische Arbeiter“, erklärte ihr Gaithers, „bevorher seit dem famosen Friedensschluß sind hunderte polnische Einwanderer bei der Atlantic eingekauft worden. Sie arbeiten billig, sind aber auch faul genug.“

Jetzt verhandelte Allan. Die politischen Gesellschaft hatten von ihren Landsleuten die Barfasse gemietet und sich ihrerseits von Gaithers Nacht ins Schlepplahn nehmen lassen, zu welchem Zweck sie ihm befohlen hatten. Der Richter hatte aber ihr Geld genommen und sie nebenbei verraten. Die Polen hatten vorgehoben, sich ihrer, Allans und Petras zu bemächtigen und sie unter dem Schutz der Dunkelheit nach der Barfasse zu verschleppen. Jims Entschlossenheit und der Wassermantel des Auswanderers war es zu verhindern, daß dieser Plan vereitelt wurde.

Allan hatte unter Luft, die beiden Polen, welche sicher noch unter dem Deck verhielt lagen, zu verraten; doch sie fürchtete für das Leben der beiden und schwieg.

Petras hatte übrigens einen Verstoß, der sich mit ihrer Wahrnehmung ziemlich deckte. „Sie können außer George sein“, sagte er an Gaithers, „die Barfasse lauert nicht auf Ihre schwimmende Bar, sondern auf uns. Sicher sind die politischen Gesellschaften an Bord. Sie werden wohl die Köstlich gefast haben, sich unter dem Schutz der Dunkelheit auf der Nacht einzuschleichen und mich nebst Allan in einen Hinterhalt zu locken, um mich nach der Barfasse

Sowjetpione

Roman von A. Lehner-Werfner (Urheberrecht der Stuttgarter Romanzentrale C. Ademann, Stuttgart.)

11. Fortsetzung. (Manuskript verboten.)

Was hatte das für eine Rembrandts? Die beiden waren Fremde. Ihr Boot mußte während der Fahrt unten angeheftet und mitgeschleppt worden sein. Jim war befohlen und hatte dabei mitgeholfen. Sicher galt diese Verfolgung ihr und Petras.

Sofort lief sie nach der Bar. In einer Ritze wählten sich die beiden Hosenpolizisten steinlich angetrunken. Jim lief zu ihnen und machte in flüchtiger Eile einen Bericht. Die Polizisten schienen sofort erüubert und erbeben sich.

„Sie dürfen mich aber nicht verraten“, hörte sie noch Jim sagen, „Sie haben mich beschützt und werden sich rächen.“

Die Polizisten verschwanden in der Richtung der Mannschiffen. Sie folgte ihnen. Der Gang war menschlicher. Die Befehlsung amüerte sich, fowelt sie abstimmt war, auf den Kopf der Wachen.

Die beiden Amerikaner landeten an allen Ecken. In einer Kibee sie stehen. Mit einem Knack rissen sie die Tür auf und stürzten nach unten. Ein Handgemenge hub an. Dann wurde es still.

Allan schlich näher heran und lachte nach innen. Es war stiller in der Kabine. Jetzt machte einer der Polizisten Licht.

Sie erkannte die beiden Polen aus Borkow. Sie waren von den Amerikanern überholt worden.

„Sie können sich und stehen einen Auf der Liebertragung aus. „Sie kommen Sie auf dieses Schiff?“

„Und Sie?“

Die Amerikaner stehen die Eindringlinge los. „Vergehen Sie uns, daß wir Ihnen so überliefert haben. Wir sind nicht im Dienst, sondern Gäste von Mr. Gaithers.“

Der größere der Polen wehrte lachend ab. „Weiß schon. Schwämme über. Wir werden Sie sicher nicht verraten. Wir aber sind nicht hier. Wir müssen unter allen Umständen das angeblühe Chepar Dubergue dingest machen.“

Die Amerikaner lachen sich an. „Das wird nicht auf gehen“, meinte der eine, „es war der gleiche, der Allan seinerzeit im Hafen verhaftet hatte. „Sie haben keine Vollmacht von der Hafenpolizei, und überdes weiß ich aus eigener Quelle, daß bei Mr. Gaithers, der ein sehr angesehener Geschäftsmann ist, genaue Aufsicht über seine Gäste eingehalten wurde. Außerdem ist aus Paris und Valenciennes von der dortigen Polizei telegraphisch Bericht eingetroffen, daß Monsieur Dubergue und Frau tatsächlich von dort kommen und ihre Pässe echt sind. Sie irren sich unbedingt.“

Die Polen rissen erregt durcheinander.

„Ein Tritum ist das ausgeschlossen. Wir kennen die beiden vollkommen genau. Die Franzosen sind von dem Paar überholt worden. Wir müssen sie in unsere Gewalt bekommen. Wenn es auf regulärem Wege nicht möglich ist, dann müssen wir auf eigene Faust arbeiten.“

Die Amerikaner schienen in großer Verlegenheit zu sein. Gegen die Polen einzufreten wagten sie nicht, da sie fürchteten, wegen ihrer Alkoholhaft denunziert zu werden, was ihre Stellung aus dem Polizeidienst in Paris gehabt hätte. Gaithers hätte preisgegeben, wöhlen sie aber augenscheinlich ebenfalls nicht, denn die schöne Frau Dubergue hatte es ihnen angetan.

Sie berieten eine kleine Weile unter sich, was zu tun sei.

In diesem Augenblick brach auf Deck ein Tumult los. Die Alarmglocke läutete. Vom Mastkopf hörte man deutlich die laute Stimme des Ausguckens:

„Schiff in Sicht!“

Die Polen in der Kabine führten erwidern auf. „Wir sind entsetzt!“

Den beiden Polizisten war diese Wendung sehr willkommen. „Machen Sie, daß Sie fortkommen“, rieten sie den Polen. „Wir werden schwiegen.“

Die Eindringlinge entschieden sich rasch und verschwanden wieder durch ihre Luke, um ihr Boot zu erreichen. Die Amerikaner schloffen die Luke von unten fest ab.

Allan lief davon. Vor den beiden waren sie bis auf weiteres wohl sicher. Sie mußte sehen, was auf Deck vor sich ging.

Den war es wie mit einem Schlag finster geworden. Die Gäste verschwanden in den Kabinen, die Rogen waren rasch ab, als Spuren des Belages zu vernehmen, und die Bar senkte sich in die Verengung hinab. Aus den Ritzen wurden im Au anrührende Lese- räume, und wo sich die Bar befunden hatte, stand binnen weniger Minuten ein langer Pfeifschiff.

Vom Mast flammte ein Scheinwerfer auf und beleuchtete hell das Meer.

Draußen lag in einiger Entfernung eine kleine Dampfbarfasse. Alle Lichter waren drauß abgedeckt, es war sicher, daß man es davon abgehen hatte, die Jagd zu belauern.

Von dem Boot der beiden Polen war nichts zu entdecken. Polizeischiffen lagen sie noch in der Nähe, zum Schiffsumpf gedekt, und warteten ab, bis der Scheinwerfer wieder abstrahlen würde.

Allan suchte nach Petras. Sie fand ihn mit



Eisfestungen auf der Saale.

Bernburg. Am Montag wurden durch die hiesige zufällige Stelle (Bühnenmeister Wolfenzien) auf der ganzen anhaltischen Strecke der Saale Eisfestungen vorgenommen. Von Wilsleben bis zur Bernburger Schleufe wurde eine Stärke von 23 bis 30 Zentimeter festgestellt. Allenfalls war das Eis ziemlich dünn.

Nur unterhalb der Eisenbahnbrücke, also von dem Solagarten an, wo die Brücke mit ihren vielen chemischen Abwässern hinfließt, bis nach dem sogenannten Rettungshaus bei Wilsleben, ist das Eis völlig verdorren. In der Nacht zum Montag sind hier 6 Kilometer Eis aufgetaut und vollständig abgegangen. Man ermunert hieraus, wie stark sich das Einwirken der chemischen Abwässer bei dem geringsten Taumeter bemerkbar macht.

In Erbrata des Elbhochwassers.

Kloßau. Ein Kommando der Magdeburger Pioniere sollen Sprengungen des Elbweises unweit an der Klosterkirche in Erbrata vornehmen, damit die nötigen Schuttmengen für die Brücke bei einsetzendem säueren Eisbruch und Eisgang getroffen werden können. Ungefähr 200 Meter oberhalb der Elbbrücke wird eine Barriere quer über den Strom gepreßt. Weitere große Sprengungen sollen erfolgen, sobald noch Oberlauf der Elbe Hochwasserfahrungen kommen.

Ein Busard überfällt eine Eule.

Wittenberg. Ein Busard, der im Fortreiter Heinrichsweide eine Eule jagte, ward eines seltsamen Todes, die seltsamste Eule traf sie sich mit dem Ständer des Busards und ließ auch dann noch nicht los, als der Räuber seine Beute geriss und seinen wütenden Hunner an sie füllte. Die Eule hatte sich im Todeskampf mit ihren Krallen an dem Busard festgeklemmt, daß er nicht mehr weiterfliegen konnte. So wurde der Räuber ein Opfer seines Opfers. Die Aale, nach verzögerten Bemühungen, die Eule abzukümmeln, wurde der Busard von Venen, die den Vorgang beobachtet hatten, aufgehoben. Es bedurfte großer Anstrengungen, die Ränge der toten Eule von dem ermatteten Busard loszulassen. Seine Erbschaft war jedoch so groß, daß er eine halbe Stunde nach seiner Verletzung starb. Die Flügelspannung des toten Vogels beträgt 1,20 Meter.

Professor Dr. Schreiber †.

Magdeburg. Professor Dr. Ernst Schreiber, der Direktor der Medizinischen Klinik und des Sudenburger Krankenhauses, ist am Dienstag vormittag im Alter von 60 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Breha. Blutvergiftung im Verlaufe der hier sehr beliebte und unermüdet tätige Dr. Eisler hat sich bei Behandlung eines Patienten eine nicht unbefriedigende Blutvergiftung am Arm zugezogen. Er mußte ins Krankenhaus in Chemnitz. Erstlich anfangen am selben Tage (26. Februar) mußte Frau Dr. Eisler Infolge einer schweren Krankheit demselben Krankenhaus zugeführt werden.

Kenneth. Der Gesangsverein Concordia Kenneth veranstaltete ein Jubiläum und Musikfest am 26. Februar. Ein musikalischer Theatervorstellung und ein flatter Ball beendeten den Abend.

Vad Bira. (Wolben S. 304.) Am Mittwoch, 6. März, feiert der Glasermeister Albert Wolfermeister und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.



Der Sport am kommenden Sonntag!

Zabelsteinpreis:

Obwohl man sich im hohen Maß des Zabelsteins am letzten Sonntag noch nicht im klaren war, in welcher Form das Weichheitsproblem zu lösen sei und eine Lösung dieses Problems am Sonntagabend in der Halle des Weichheitsproblems, der an einer Komposition teilnahm. Aus dem Grunde wurde in letzter Stunde geneigt wiederholt als Sekretär des Zabelsteins um die Weichheitspreisfrage gemeint. Die offizielle Gewinnerliste wird in nächster Nummer erst nach Ende ihrer Festsetzung.

Wiederholt hat bereits am kommenden Sonntag sein erstes Spiel um die „Mittelstufe“ in Wittenberg gegen Breußen ausgetragen.

Da auch der nächstfolgende Weichheitspreis am nächsten Sonntag durchgeführt werden sollen, wohnt er, a. auch die Begegnung Sportvereine Halle - Badegewässer, heißt am Sonntagabend in unserer Wittenberger Halle.

Um die Vergrößerung der Verbandsliste nicht allein bei Wittenberg zu sehen, werden Kämpfe bereits am Sonntag abgehalten. Die vorgesehenen Gegenüberstellungen lauten:

Harz - Borussia,
96 - 98,
99 - 100, 101 - 102.

Die hiesigen Leser haben damit den Uebertragungspreis des Fortschritts vor der Hand. Es sollte deshalb hier zu einem lebhaften Kampf kommen.

In den weiteren Stufen wird noch immer pausiert. Viele Maßnahmen des Fortschritts sind sehr zu begrüßen, da der größte Teil der Hänge und auch die Witterung noch immer nicht die erforderliche Gewähr für einwandfreie Kämpfe und für die Gesundheit der Teilnehmer bietet. Die übertragenden Kämpfe sollen in dieser Beziehung schon eine Ausnahme sein. So kommt in der Halle lediglich das Treffen

Breußen - Ganna

auf dem Hofenhof zum Austrag. Damit könnte also schon nächsten Sonntag ein lebhaftes Treffen stattfinden. Das Spiel selbst sollte den Höhepunkt der

Kreiswettbewerb der D. T.

Die Deutsche Turnerzeitung veranlaßt am zweiten Jahre die Kreiswettbewerb ihrer achtzig Turnkreise, die die einzelnen Gegendkreise von Männerturnen, Fraueturnen, Kinderturnen, Schwimmen, Voltturnen, Spiele und Festen betreffen. Inzwischen nehmen 100 Turnkreise an dem Wettbewerb teil, außerdem die Oberturnvereine der Kreise und endlich der Vorstand des Turnverbandes. Die diesjährige Kreiswettbewerbveranlassung findet in der Zeit vom 25. bis 27. März in Mannheim statt. Da die Zeitung die gesamten Leistungen der Teilnehmer in dieser Hinsicht die Zufallsbegünstigung der Turnerzeitung ab.

Ruhige Breslauer Sechstage.

Durch das Ausschneiden des Winteres (Winterruhe) der in der schließlichen Retropote nur sehr wenig von seinen großen Anhängern zeigte, ist das Spiel auf ein Vorentworfommen gekommen. Wie in der vierten Nacht, so ereignete sich auch am Dienstag nachmittags nichts Aufregendes am dem Sportpark. Zumeist saßen die Fahrer in ruhigen Tempo ihre Kreise, nachdenklich auf dem Sportplatz, bis der Wind sie wieder einen Schweißverloß, im übrigen blieb aber alles, wie es war. Selbst die Wertungen brachten keine Veränderung im Klaffenem. Das Rennen krank

neuzigen Weichheitspreis der Halle barstien und bei der hormaligen Witterung beide Gegner einen paffen und recht erbittern Kampf bringen.

Um Sager der Halle (1) er verhielt man ebenfalls einige Zehnte Zehnte zu bringen. In unserer Stadt geben zwei Treffer vom Stapel, und zwar:

1. Klasse:
Weichheitspreis, Halle, 99 und 100.

Berein	Spiele	gew.	unentsch.	vert.	Tore	Punkte
Wader	13	12	1	—	65:28	25:1
Stroßhalm	13	10	2	1	33:20	22:4
99-Werke	14	9	—	5	38:15	15:7
Radort	15	8	2	5	44:11	14:12
Sportif	14	7	—	7	57:15	18:14
98-Halle	11	3	2	6	37:30	8:14
Sportklub	13	4	—	6	29:28	10:16
98-Werke	11	3	2	7	33:38	8:16
100-Werke	14	3	2	9	24:58	8:20
Eintracht	13	—	1	12	25:72	1:25
Gegenprobe:	132	60	12	60	413:413	132:132

2. Klasse:
Berein Spiele gew. unentsch. vert. Tore Punkte

Breußen	13	11	1	1	46:16	23:3
Ganna	11	9	—	2	43:10	18:4
Wader	13	8	—	5	38:15	15:7
Schneidhalm	13	4	2	3	40:21	18:8
Wilsleben	11	4	3	4	21:19	11:11
Halle	14	6	2	6	39:42	14:11
Sportklub	13	4	—	6	29:28	10:16
Reibburg	12	3	2	7	23:48	8:16
Wittenberg	15	3	6	6	43:51	12:18
100-Halle	11	2	8	11	11:54	4:15
Eintracht	14	2	2	11	23:60	4:24
Gegenprobe:	138	57	24	57	362:362	138:138

schon ab in der Ueberlegenheit der führenden Mannschaft Halle a. M. In dem Knappe Weichheitspreis und Ganna-Kampf, die allein noch für den Sieg in Frage kämen, haben längst einsehen müssen, daß das deutsch-schweizerische Voltturn nicht einzureimen ist und begnügen sich jetzt damit, die Sieger von Frankfurt nicht noch weiter aus den Fingern zu lassen und die hinteren Mannschaften in Ordnung zu halten.

Nach 91 Stunden hat der Stand des Rennens: Sieger-Halle 286 Pkt., eine Stunde zurück: Knappe-Weiche 180 Pkt., Ganna-Kampf 138 Pkt., zwei Stunden zurück: Ganna-Kampf 135 Pkt., von Nempen-Mitteleis 91 Pkt., Wilsleben-Schneidhalm 84 Pkt., Nempen-Zonen 83 Pkt., drei Stunden zurück: Ganna-Kampf 83 Pkt., Gerdorf-Courp 74 Pkt., vier Stunden zurück: Weichheitspreis-Mitteleis 61 Pkt., fünf Stunden zurück: Maes-Stadelund 59 Pkt.

13 Sechstagepaare in Dortmund.

Die Serie der Sechstagepaare auf deutschen Winterbahnen bezieht die „Weichheitshalle“ mit ihrer vierten derzeitigen Veranstaltung in der Zeit vom 8 bis 14. März. Folgende 13 Mannschaften nehmen hieran teil: Tisch-Doberschütz, Mann-Süßinger, Gabel-Stein, Tomati-Dynale, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein, Gabel-Stein.

Vor Beginn des langen Rennens meßen

Weltmeister Sowa, Böck, Sowa und Tholmebeck im Stierkampf ihre Kräfte.

Buchshagen - Methe in Paris.
Die letzte Veranstaltung der Pariser Winterbahn vor dem am 18. März beginnenden Sechstagepaar geht am Sonntag, 10. März, in Szene. Im Mittelpunkt des Programms steht der Fritz Gog-Berthel, ein Zweifacher und Mannschaffsfahrer, an dem deutscher Weltmeister Buchshagen-Methe teilnimmt. Die Starterliste verleiht weiterhin die bekannte Reiter mit Wanda-Bismarck, Raymond-Dagen, Gebr. Le Drago, J. Herrschmeyer, Franz-Johann-Hansen, Rindhardt J. von Kempen, Rouvier-Maur-Carrin, Winda Jr. Hoff, Heilens-Duivier und Coupin-Gordier.

Um die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf.



Der Schwede Gills Grafström, Olympiapieger von 1924 und 1928, gilt als Favorit für die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf. Das Turnier findet zurzeit in London statt.

Helen Wills in Deutschland.

Das schon in der vorigen Saison geplante Gabelspiel der amerikanischen Tennismeisterin Helen Wills auf deutschen Boden scheint jetzt zu Stande gekommen. Wichtigsten hierbei die Pläne der Kalifornierin darauf schließen. Sie kündigt bereits ihre Abreise mit der neuen Doppelpartnerin Edith Cross, der Dritten in der amerikanischen Rangliste an, und zwar will sie zuerst Deutschland besuchen, um dann im Mai in Paris und anschließend im Juni in Wimbledon ihre Meisterschaft zu verteidigen.

Kurse Sportklub.

Eine Dauerleistung auf Stern volbrachte der 22jährige Deutschschwabe Friedrich Witz am 2. März eine 100 Kilometer in 25 Stunden eine Strecke von 1300 Kilometern in 25 Tagen zurück, indem er von jeder Heimat nach St. Moritz lief. Er brachte je Tag durchschnittlich 50 Kilometer hinter sich.

Das Endspiel um die Deutsche Rugby-Meisterschaft ist jetzt auf den 5. Mai angelegt worden. Die Aufstiegsrunde soll am 28. April ausgetragen werden.

Hidel B. Barbo, der frühere Weltmeister im Kriegergewichtsboxen letzte Saison in Siegeszug auf Australien ist, indem er in Melbourne den Australier Billy Green hoch nach Punkten absetzte.

Speisezimmer und Küche • Möbel-Werlmann, Domstraße 7

hinüberaufzudecken. Vielleicht sind die Kerle sogar schon an Bord.“

Gaithers leuchtete diese Auslegung ein. „Sollte mich auch Wunder genommen haben, was die Polen meiner Schnapsdosis nachpöhlern sollten“, meinte er; „die kausische Gesellschaft sauft im Geheimen mehr als alle Dankes zusammenkommen.“

Er rief den Steuermann an. „Sind alle leeren Klaffen verpackungen?“

Der Steuermann verbandelte durchs Sprachrohr nach dem Schiffsräum hinunter. „Alles in Ordnung!“ meldete er dann.

„Gut“, sagte Gaithers, „dann Motoren anlassen und ran an die Barfasse! Unterdeßen wird das Schiff genau nach Fremden unterjacht.“

Sie gingen nach unten.

Die Bemannung war in voller Tätigkeit, stummendes wurden laut, die Segel flogen hoch, galeich bewegte die Motoren zu rattern. Das Schiff feuerte gerade Wegs auf die Barfasse zu. Unterdeßen durchsuchten die Negler alle Klämme. Es wurde aber niemand gefunden.

Nach wenigen Minuten blendete der Scheinwerfer wieder auf.

Nun lag der Dampfer in nächster Nähe. Drüben standen vier an Deck auf, die Bemannungen rannne durcheinander. Man schien rasch, was zu tun sei.

Die Nacht lebte ihren Kurs mit gleicher Schelligkeit fort. Da grüßte die Barfasse drüben mit der Flage, gab Dampf und fuhr schneltrads davon.

Wantes Gelächter der Besatzung von Gaithers Jacht ertönte ihr nach.

„Sie haben Angst, die Vollenden“, rief der Steuermann von der Brücke herab. „Sollen wir ihnen mit der Decklampe einen Zerschlag überhalten?“

Gaithers wunkte ab. „Aurs wenden, Verfolgung aufgeben!“

Die Jacht drehte bei und fuhr wieder westwärts. Die Barfasse entfernte sich rasch. Der Scheinwerfer blendete ab, die Glühbirnen flammten wieder auf. Im Spezialfall stieg die Bar aus der Verlebung, und die Kapelle spielte. — Das Vergnügen ging weiter.

Einige Minuten später blendete der Scheinwerfer wieder für einen Augenblick auf. Wilsleben ludte mit dem Glas das Meer ab. Da sah sie im Rücken der Nacht ein kleines Boot, das der jetzt ihm liegenden Barfasse aufstrebte. Die beiden Polen. Sie hatten sich losgeteilt und gaben das Unternehmen auf.

Vernicht begab sie sich zu den anderen. Für heute waren sie sicher. Morgen wollte sie die Augen offen halten.

Die kleine Unternehmung hatte die Stimmung der Gäste nur noch vermehrt. Bis zum Morgengrauen gab man sich dem Vergnügen hin. Niemand war mehr nüchtern. Auch Gaithers nicht.

Viljan lachte mit allen und vergaß Petros. Petros trant fast nichts. Er beobachtete die Wilsleben als erste Morgengrauen über den Horizont hinüber, erloschen die Vögel auf der Deck. Gaithers gedachte nicht zu landen. Seine Gäste waren in zu unzurechnungsfoligem Zustand. Er hatte für Schlafzabine gelorgt. Alles begab sich zur Ruhe.

Am späten Vormittag, wenn die Feder ihren Lauf ausgefloschen hatten, sollte die Jacht nach dem Hafen zurückkehren.

Petros hatte bereits seine Kabine aufgeholt. Gaithers geschickte Viljan nach der ihren. Sie lächelte sich immer auf seinen Arm. Auch sie war nicht mehr ganz auf dem Vollen.

An der Tür schlief Gaithers seinen Arm um sie.

„Schwören Sie mir, daß Sie Petros nicht

lassen und in Newport bleiben!“ lachte er in seiner Trunkenheit.

„Wir wollen noch darüber reden, wenn wir beide wieder nüchtern sind“, vertöpfelte sie ihn. Er sog sie an sich. Sie schloß laut und bemerkte nicht, daß nebenan eine Kabinentür aufging und Petros über die Schwelle trat.

„Einen Kus“, hat er, „einen einzigen Kus, Viljan!“

Sie lächelte sich matt von Sekt und vermochte nicht ernstlich zu wehren. Sie hoben Wilsleben, das hat einen Schwanz habend, lasste sie. „Da, meinestwegen.“ Sie küßte ihn rasch und entwand sich ihm. In diesem Augenblick gewohnte sie Petros, der sie küßend anstarrte.

Sie wurde fast nüchtern unter diesem Bild. „Gute Nacht, Mitter Gaithers“, sagte sie rasch und schloß sich in ihre Kabine ein.

Sie konnte lange nicht einschlafen. Nebenan hörte sie Petros in dem engen Raum wie in einem Käfig auf und ab schritten. Sie fürchtete, er würde Einlaß begehren. Aber er belagerte sie nicht. Schließlich übermannte sie große Müdigkeit.

Am Morgen ging Viljan zum Tür zu Tür und weckte die Gäste. Nach und nach erloschen sie mit verloschlenen Gesichtern. Die meisten waren schlechter Raucher und klapten über Augenlider. Niemand hatte mehr Verlangen nach Gaithers goldglänzenden Flaschen. Bei dem reichlichen Frühstück aber fehrte bald die fröhliche Laune wieder, und als man zwei Stunden später im Hafen landete, fitzen alle munter lachend in ihre bereitgestellten Autos.

Gaithers war den ganzen Tag nicht zu sprechen. Er aß ein halbes Dutzend Hertinge und legte sich zu Bett.

Petros hatte geschickliche Konterenzen. Viljan ließ ihm kommen.

„Du mußt mir Gesellschaft leisten“, sagte sie, „ich langweile mich.“

Sie sah ihm an, daß er nichts lieber tat als das. Er mußte ihr von seiner Heimat erzählen, und schließlich fragte sie ihn unermittelt:

„Hast du eigentlich Mils Wiljan, deine neue Herrin, lieb?“

Er wurde sehr befangen. Wäre er nicht schwarz gewesen, er wäre rot geworden. Sie lächelte ihm aufmunternd an. Da fürzte er ihr vor die Stirne und lächelte ihr hehrte Stände.

„Siehst du, mein Zuhler“, sagte sie, „ich habe es ja gemerkt. Darum hast du mir auch getrunken auf dem Schiff so brav aus der Flasche geschöpfen.“

„Im prang erstickt auf. Er mußte nicht zu erwidern. Sie half ihm aus der Verlegenheit. „Ach, wie solls, Jim!“

Er brach in Tränen aus und verberg sein Gesicht in den Falten ihres Kleides. Nun mußte sie lachen.

„Du werdest dir deinen schwarzen Kopf nicht abreiben“, fröstelte sie ihn. „Wievohl hast du denn von den beiden Polen bekommen?“

„Zwei hundert Dollar“, jaucherte er flüchtig. „Ma ja“, meinte sie, „immerhin eine Summe die einem Jim Kupferbrecher machen kann.“

Du sollst aber solche Geschäfte nicht mehr machen. Willst du mir das verprechen?“

Er prang glücklich auf und schwor bei zweihundert Dollar. „Hier nimm, damit du nicht wieder auf dumme Gedanken kommst. Wenn die beiden Polen nochmals etwas von dir wollen, darfst du ruhig Geld von ihnen nehmen. Du mußt aber sofort zu mir kommen, und mir berichten, was sie von dir verlangen.“

„Sag mir die Wahrheit, wenn bekommen ist jedes Mal von mir nochmals daselbst, was du von den beiden Männern erhalten hast. Bist du einverstanden?“

(Fortf. folgt.)

Nach einem Leben voll auflösender Liebe verschied am 5. März plötzlich nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, verehrter Schwiegervater und guter Opa, der Rechnungsrat i. R.

Hugo Stoye

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer an

Ida Stoye geb. Thiel

Mersburg (Rosenweg 11), den 5. März 1929

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. März, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Todesfälle:

Herr Maurermeister Hermann Weiße in Merseburg, (Beerdigung Donnerstags 15 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes.)
 Frau Maria Thiele geb. Eberlein (38 J.) in Merseburg, (Beerdigung Donnerstags 15 1/2 Uhr in Halle von der Kapelle des Stadtfriedhofes.)
 Frau Anna Goepel (78 J.) in Merseburg, (Trauerfeier Freitag 10 1/2 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof in Halle.)
 Frau Marie Witz geb. Wegner in Halle.
 Frau Auguste Rudolf (73 J.) in Halle.
 Frau Elisabeth Feudeloff geb. Schröder in Halle.
 Frau Marie Vandemer geb. Trautenberg in Halle.
 Frau Ida Brandt geb. Steinbach (59 J.) in Halle.
 Frau Emma Harre geb. Bode (35 J.) in Halle.



Nützen Sie

das **Elektrola**-Klaviertisch- oder beste Musikinstrument die geringste Baranzahlung die kleinen Monatsraten

Elektrola

Vorpiel ohne Kaufzwang! Autofirete Elektrola-Verkaufsstelle **Alfred Becher** Musikhaus nahe am Markt. Reparaturen in eigener Werkstatt.

MÜLLERS HOTEL

Dienstag
Donnerstag
Freitag
KUNSTLER-KONZERT
Mittwoch
GESELLSCHAFTS-ABEND
ZUM TANZ:
Erstklassige Kapelle
Sonntag: mittags
TAFEL-MUSIK
Ab
1/2 5 UHR

TEEM

TÉE

Funkverein e. V.
Freitag 20,15 Uhr
Monats-versammlung

Garage

zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
Kinder-Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Große Ritterstraße 1.
Vertreter gesucht! Muster gratis. Zuschriften an D 679 an die Gesch. d. Bl.

Schloßparkensalon Merseburg

Sonntag, den 10. März 1929, abends 8 Uhr

Violin-Abend Eva-Ruth Nischka

Am Flügel: **Friz Busch**
Werke von Tartini, Strawinsky, Mozart, Schubert u. a.
Eintrittskarten zu 2,00 und 1,00 Mark in der Stollberg'schen Buchhandlung (Schnelle) und an der Abendkasse (Schüler 0,50 Mark).

Tanzschule

Ursula Podolsky
Mitglied des A. D. T. V. Schreiberstr. 11, Tel. 827

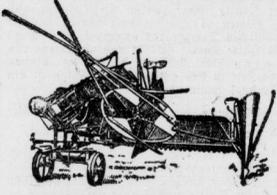
Der Frühjahrs-Anfängerzirkel

für Schüler des Gymnasiums und Schülerinnen des Lyzeums beginnt am **Donners** ag, d. 11. April im Casino, Damen 6 Uhr, Herren 7 Uhr.
Für Mittelschüler und ehemalige Schüler und Schülerinnen am **Freitag**, den 12. April im Malters Hotel, Damen 7 Uhr, Herren 8 Uhr.
Weitere Anmeldungen baldigst erbeten.

Wissen Sie schon?

Der neue D-Bindemäher

mit Stabzuführung
mäht auch längsten schweren Roggen und jede Lagerfrucht - vermeidet Ährenabschneiden - liefert langes Stroh **behebt Leutenot.**
Darum der einzig richtige Binder für deutsche Wirtschaftsverhältnisse.



Wir liefern außerdem:
D-Motor-Dreschmaschinen, D-Grasmäher, D-Getreidemäher und D-Hackmaschinen.
Verlangen Sie auch heute unverbindliches Angebot und ausführliche Druckschriften.
Deutsche Industrie-Werke
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-SPANDAU

zu beziehen durch: **Berthold Bornschein**,
Spezialfabrik für Hackmaschinen und Geräte
Bad Lauchstädt Kreis Merseburg.

Drucksachen

Die Mittel, durch die wir uns das Vertrauen einer zahlreichen Kundschaft erworben und gesichert haben. Aufmerksame Bedienung sowie pünktlichste Lieferung sind erster Grundsatz!

Fordern auch Sie uns bitte zur Preisabgabe an!

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt

G. m. b. H.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
Hälersstraße Nr. 4 - Filiale Gotthardstraße Nr. 38

Zur Feststellung des Geschäftsergebnisses unter Berücksichtigung der für die Steuer zulässigen Abzüge, zur Anfertigung der Bilanz und der Steuer-Erklärungen, sowie zur Führung der Geschäftsbücher empfiehlt sich im Grand 35jahr Erfahrung im Bankfach.

Bücherevisor Otto Weinbos
Merseburg, Meißnerstr. Nr. 19
Mäyge Gebäuden - Unabdingte Verschwiegenheit!

Händler, Wiederverkäufer
kaufen Strömungs, Zeitungen, Wäsche, nur bei P. Schöne, Beerdenstr. 117, Mittelstraße 7, Preisliste gratis.

Theaterverein Merseburg e. V.

Wochenaufführung für März 1929
Gastspiel der **Männer Musikhölle**
Leitung: Prof. Dr. Josef Ludwig Fischer
am **Montag**, den 11. März 1929, abends 8 Uhr im **"Fisoli"**

Die schöne Helena

Operette in drei Akten von Jacques Offenbach

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben in der Filiale des Merseburger Tageblatt, Gotthardstraße Nr. 38
Mitglieder 2,00 Rm.
Nichtmitglieder 2,50 Rm.
Kartenvorverkauf für die Gruppen:
4 u. 1 am 7. 3. 29 / 5 u. 2 am 8. 3. 29
6 und 3 am 9. 3. 29

Union-Theater

Montag, den 11. März
Großfilm vom Kölner Turnfest

Vorführung f. Juwend 17 Uhr, f. Erwachsene 20 Uhr
Eintrittspreis 30 und 60 Pfg.
Vorverkauf: Friedrich, Friedrichstr. 11; Gahmann, Johannisstr. 18; Karius, Brühl 4; Köppe, Gotthardstr. 24; M. K., Kleine Ritterstr. 3; Preller, Steamstr. 28; Schumann, Unter-Mitteburg 37.
Übrige Karten von Montag, den 11. März, mittags ab im "Union-Theater".

Gasthaus zur deutschen Eiche

Beendorf

Freitag, Sonnabend und Sonntag
Fortsetzung des **Geld-Preisfest**

Auswärtige Theater

Siedelbauer in Halle.
Donnerstag, 20 Uhr
"Remosa und Julia."
Waldes in Halle.
Ringkampf-Konkurrenz
G. T. in Halle, St. Marienstraße
Frauenraub in Markkthale
Sachsenburg in Halle, Steinstraße
Die Hölle der Heimat-
loren."
Halle in Halle, Leipziger Straße.
Die Preisfestspiele!
Halle in Halle, die Fremde.
Die Madame beschließen!
Halle in Leipzig.
Donnerstag, 20 Uhr
"Die Fiedermäuse."
Halle in Leipzig.
Donnerstag, 20 Uhr
"Mann und Frau."

Gustav Uhlig, Halle S.

Untere Leipziger Straße
Gegründet 1869

Größtes Lager der Prov.
Nur beste Fabrikate in Musik-instrumenten sowie Grammophon, Vox-, Elektr., Hymnophon, Polyphon, Elektrophon, Amato- und Adler.
Sprech-Apparate zu äußersten Preisen
Auf Wunsch Teilzahlung! (in gleicher Hinsicht)

Halle (Saale)

Große Steinstraße 79/80
Gebrüder

Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Optikermstr. Fischer

Markt 24
Spezialist f. Wissenschaftl. wichtige Angewandte.
Lieferant aller Krankenkassen.

Preiswerte, echte Delgemälde

in dreitem Gebirgen, 88 x 88 cm groß nur 46 60
Kleine An- und Abzahlung

Bohn- u. Schlafzimmerbilder

Meine Vertreter werden Sie in den nächsten Tagen besuchen, sonst wenden Sie sich bitte direkt an Firma

Rudolf Strubel, Leipzig M22.
Reelle Firma besteht seit 35 Jahren. Kataloge auf Wunsch. Vertreter überall gesucht.

Zum Antritt per 1. April er. wird

tüchtige Stenotypist gesucht. Angebote mit Angabe der Gebührensatz und der Gehaltsansprüche unter L. 1446 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Verkaufstalent!

Tüchtige, im Verkehr mit den Landwirten erfahrene Verkäufer werden als Vertreter für seriöse Firma der Landmaschinenbranche gesucht. Feste Wochenzahlung und Provision. Auf Wunsch wird die Vertretung anderer Firmen zugelassen. Gute Referenzen erforderlich. Zuschriften unter Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Chiffre „Verkaufstalent“ No. G. 5791 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.